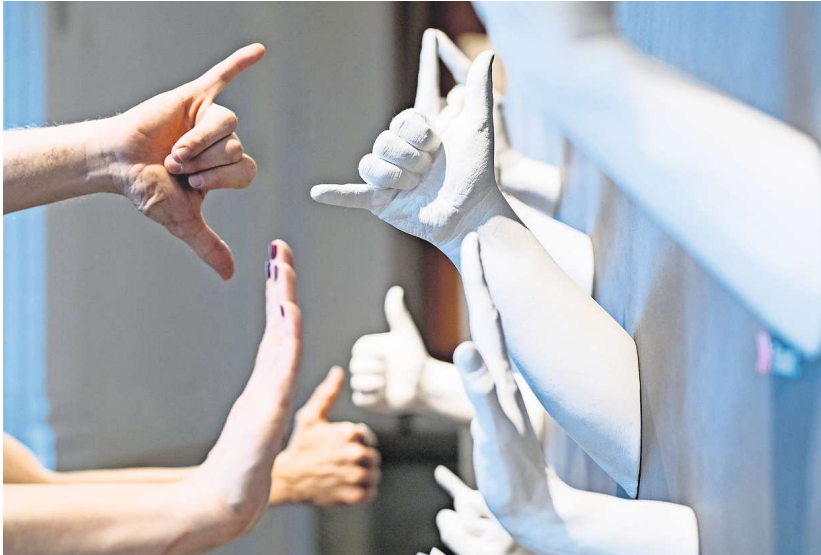


Autor: Christian Huther
Seite: 10

Mediengattung: Tageszeitung
Auflage: 18.903 (gedruckt)¹ 16.853 (verkauft)¹
17.441 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,082 (in Mio.)²

Ressort: Kultur
¹ IVW 3/2019
² AGMA ma 2019 Tageszeitungen



Handabgüsse von konventionalisierten Gesten: Mit unseren Händen imitieren wir Objekte und wie wir mit ihnen umgehen. Sie begleiten unser Sprechen und sind ein wichtiger Teil der Alltagskommunikation. FOTO: KAY HERSCHELMANN, © TU CHEMNITZ

Fliegen ohne Steuerknüppel?

Die Ausstellung „Gesten – gestern, heute, übermorgen“ wirft einen hochinteressanten Blick auf die Geschichte der menschlichen Handbewegung.

Von Christian Huther

Gar nicht so einfach, die Kugel durch das Labyrinth ins richtige Loch zu bugsieren. Aber die Hände bewegen nicht mehr selbst das Holzfeld hin und her, vielmehr steuert nur eine flache Hand das digital bewegliche Feld. Freilich ändert die vertrackte Steuerung plötzlich die Bewegungsrichtung. Dann muss man die Hand nach rechts neigen, damit das Feld nach links kippt. Etwas leichter ist es, eine Vase digital zu töpfen, mit den Händen die formende Bewegung zu machen und zugleich auf dem Monitor die Fortschritte zu überprüfen. Aber ums digitale Spielen und Töpfen allein geht es nicht im Museum für Kommunikation in Frankfurt am Main, auch wenn die Schau stark auf das Mitmachen setzt. Vielmehr bietet „Gesten – gestern, heute, übermorgen“, so der Titel der Ausstellung, einen hochinteressanten Blick auf die Geschichte der menschlichen Handbewegung, aber mit Akzent auf der Zukunft. Der berührungslosen Steuerung durch Gesten scheint die Zukunft zu gehören, von den Robotern bis zu den Autos, da die Sprache bei Lärm oft nicht verstanden wird. Die Chemnitz'er Sprachforscherin Ellen Fricke, die auch für die soge-

nannte nonverbale, nicht gesprochene Kommunikation zuständig ist, hat die Schau nicht nur mit Kollegen ausgetüftelt. Wichtige Hilfe kam vom Ars Electronica Futurelab in Linz und vom sächsischen Industriemuseum. In Chemnitz, wo die Schau zuerst zu sehen war, ging es um die Industriegeschichte; in Frankfurt geht es, mit anderen Exponaten, um Kommunikation. So treffen Geschichte, Sprachwissenschaft, Kunst und Zukunftsforschung auf 600 Quadratmetern Ausstellungsfläche aufeinander – eine prall gefüllte Schau voller Informationen, geschickt aufgelockert durch etliche interaktive Spiele. Zuerst aber sollte man etwas Zeit für die Gestenforschung aufbringen, um das alltägliche und oft in seiner Komplexität unterschätzte Zeichensystem zu verstehen. Denn Gesten sind ein wichtiger Bestandteil unserer Kommunikation; einige Forscher meinen sogar, die Gesten seien älter als die Lautsprache. Sie begleiten unser Sprechen, teils ersetzen sie es auch. Das Victory-Zeichen in V-Form etwa, wohl die bekannteste Geste überhaupt, hat erstaunlicherweise keineswegs überall die gleiche Bedeutung. Dreht man dabei die Handfläche nach innen, beleidigt man damit die Briten, Australier und Neu-

seeländer. Auch der hochgereckte Daumen signalisiert nicht auf der ganzen Welt ein glasklares Okay; in Israel bieten Prostituierte mit diesem Zeichen ihre Dienste an. Allerdings beziehen sich die meisten Gesten auf Handgriffe zur Bedienung von Geräten. Der gespreizte Daumen und der kleine Finger am Ohr signalisieren dem Gegenüber, dass man bald wieder telefonieren will – und imitiert dabei die alte Handbewegung mit dem verkabelten Telefon. Doch das könnte sich angesichts der flachen Smartphones und der ganz anderen Gestik bald ändern, vermutet Ellen Fricke. Sie plädiert dafür, die Schnittstelle von Mensch und Maschine, die unsere künftige Arbeitswelt bestimmen wird, vor allem intuitiv zu bedienen und sich mit Bildern aus dem Alltag zu behelfen. Bestes Beispiel ist die Steuerung eines virtuellen Flugzeuges über den Globus. Fricke's Mitarbeiterinnen wollten das nicht auf die Schnelle gelingen, bis einer die flache Hand zur Steuerung nahm, ähnlich wie die Kinder ein Flugzeug formen. Doch bei aller Begeisterung für das spielerische Handhaben – es fehlt das Gefühl, etwas in den Händen zu haben und damit zu navigieren. Beim virtuellen Flug gibt es kei-

nen Steuerknüppel, auch beim Kugellabyrinth nur leere Hände. Und beim Töpfen berührt man den Ton nicht mehr. Eine klare Rückmeldung kann aber in vielen Bereichen geradezu lebenswichtig sein. So forscht die Autoindustrie an Bedienfeldern, die der Hand durch leichten Luftdruck die Gewissheit geben, dass die eben ausgeführte Geste erkannt und sofort umgesetzt wird. Die Ultraschallsensoren bringen also doch den Tastsinn in die virtuelle Welt des Fahrens. So wird sich bald viel bei der Arbeit und im Alltag grundlegend ändern. Das hat es schon immer gegeben, nur nicht so rasant wie heute. Mit dem Faustkeil erweiterte der Mensch einst die Fähigkeiten seiner Hände, seit der Automatisierung drücken die Hände nur noch Knöpfe zum Start der Maschinen. Aber bald könnten wieder komplexe Handbewegungen den Knopfdruck ablösen. Es gibt also auch gute Nachrichten beim Blick in die schöne neue Zukunftswelt. **bis 23. Februar.** Museum für Kommunikation, Frankfurt/Main, Schaumarkt 53, Tel. 069/60 600, geöffnet Di-Fr 9-18, Sa/So 11-19 Uhr www.mfk-frankfurt.de

Wörter: 690

